Naturhist. Ges., 105. Ber., Hannover 1961

Neufund von OPHRYS APIFERA bei Hannover und klimatische Ursachen für die Ansiedlung dieser Orchidee

Von Heinrich Grebe, Hannover*

Hinweise auf bekannte Fundorte dieser 1960 erstmalig im Warmbüchener Moor gefundenen submediterranen Art mit Angabe entscheidender Klima- und Standortsfaktoren.

Mitte Juni 1960 wurde die prächtige und robusteste aller mitteleuropäischen Ophrys-Arten, die Bienenorchis, wie sie auch noch genannt wird, zum ersten Mal bei Hannover gefunden. Sie ist, wie ein anderes Kind des Südens, der Weinstock, stark von der Gunst oder Ungunst der Witterung abhängig. Der Standort der Bienenragwurz liegt inmitten einer Moorlandschaft, dem Warmbüchener Moor, auf einer ausgedehnten künstlichen Kalkmergelhalde, die der „Müllkippe" nach Osten vorgelagert ist. Die Pflanze gedeiht etwa 10 bis 12 Meter über dem Moor. Geländeklimatisch befindet sich der Standort auf einer schmalen Hochfläche, bereits außerhalb der stärksten Frostgefährdung. Die sich in windstillen Nächten dort bildende Kaltluft fließt zum Moor ab. Unsere OPHRYS dürfte hier an ihrer absoluten Nordgrenze stehen. Wenn wir daher nach strenger Winterkälte oder scharfen Spätfrösten in rauhen Frühlingsmonaten die Pflanze längere Zeit vermissen, so ist es auf ihr großes Wärmebedürfnis zurückzuführen. Sie bedarf milder Winter zu ihrer Entwicklung. Wir denken hierbei an die Winterregen im Mittelmeer. 1927 wurde diese Orchidee von vielen Standorten aus dem Saaletal, zwischen Naumburg und Saalfeld gemeldet. 1939 blühte sie reichlich an sonnigen Berghalden der Hainleite im nördlichen Thüringen. Nach dem letzten Weltkrieg häuften sich die Fundorte im nördlichen Hessen und Niedersachsen im Weser- und Leinegebiet, zwischen den Ederbergen und den bekannten Standorten um Hildes-

* Regierungsrat Dr. Heinrich Grebe, Hannover, Emdenstraße 3

heim und Alfeld. 1960 konnte O. APIFERA von mir erstmals in drei Exemplaren auf der von Kiefern (PINUS SILVESTRIS und P. NIGRA) bepflanzten Kalkmergelhalde nachgewiesen werden. Die Halde verdankt ihren Ursprung Baggerarbeiten von der 1912–1921 erfolgten Anlage einer Teilstrecke des Mittellandkanals. 1961 fanden wir bereits 30 Exemplare, die über ein größeres Areal in kleineren Gruppen verstreut waren. Gleichzeitig blühte Wundklee (ANTHYLLIS VULNERARIA), die Händelwurz (GYMNADENIA CONOPEA), mehrere Habichtskräuter aus der HIERACIUM PRAEALTUM-Gruppe in zahllosen Exemplaren. Hinzu trat der treue Begleiter der Orchideenwiesen, die Kreuzblume (POLYGALA COMOSA). Die Bienenragwurz gehört diesem Biotop, in dem auch verschiedene Wildrosen wachsen, auf kalkreichem Substrat nun einmal an. Man konnte die Pflanze geradezu ahnen, und schon stand ich vor ihr.

Ihr in günstigen Jahren massenhaftes Auftreten, beschreibt vor 100 Jahren der ausgezeichnete Pfälzer Florist und Systematiker F. W. Schultz, der sie für die Jahre 1826/27 „in Menge auf Wiesen, die nun (1862) in Weingärten umgewandelt sind", angibt. Gemeint sind die heutigen guten Weinlagen zwischen Ruppertsberg und Königsbach in der Rheinpfalz bei Neustadt a. d. Weinstraße. Auch damals ging den warmen Sommern von 1826/27 eine Reihe sehr milder Winter voraus, dann aber verschlechterte sich das Klima bis etwa 1856. Ihm folgten einige berühmte Weinjahrgänge, die vor allem den Moselwein dank der Londoner Weltausstellung berühmt machten.

Wir wollen nunmehr eine Tabelle einfügen, deren Temperaturangaben einer Bergstation entstammen, die den reichen Ophrysbeständen im Lechtal nahe Augsburg liegt. Es handelt sich um den Hohen Peißenberg, ein der Kalkalpenkette vorgelagerter Aussichtsberg. Er gehört zu den ganz wenigen Stationen, die seit 180 Jahren fast ohne Änderung der Aufstellung bis heute allen Stürmen der Zeit zum Trotz beobachtet haben. Die alte Aufstellung der Instrumente am Nord-Fenster der Pfarrkirche Hohenpeißenberg wurde erst 1936 durch eine englische Hütte ersetzt. Temperatur-Beobachtungen zwischen beiden ergaben die minimale Differenz von 0,01 Grad. Da wir keine ähnlich homogene Beobachtungsreihe von so langer Dauer – 400 Meter über der vorgelagerten Niederung – kennen, wollen wir uns dieser repräsentativen Werte bedienen. Wir beschränken uns ausführlicher nur auf die letzten 100 Jahre, stellen aber die übergreifenden 30jährigen Jahresmittel von 1781 bis 1860 voran: 1781/1810 6,6 Grad, 1801/1830 6,4 Grad, 1821/1850 6,2 Grad, 1831/1860 6,1 Grad. Aus diesen Werten lesen wir eine langsame Klimaverschlechterung heraus, die ihren Höhepunkt von 1881 bis 1890 mit 5,7 Grad erreicht.

Tabelle 1

Winter	Frühling	Sommer	Herbst	Jahr	Zeitraum
–1,7	5,1	14,0	6,4	6,0	1861–1890
–1,8	4,9	14,1	6,6	6,0	1871–1900
–1,8	5,0	14,0	6,7	6,0	1881–1910
–1,2	5,3	13,8	6,8	6,1	1891–1920
–1,0	5,4	13,7	6,8	6,2	1901–1930
–1,1	5,5	13,8	7,0	6,3	1911–1940
–1,5	5,7	14,2	**7,3**	6,4	1921–1950
–1,5	5,8	14,2	7,2	6,4	1931–1960
–1,2	**6,7**	**14,9**	**7,3**	6,9	1943–1952

Die Temperaturen wurden 3mal täglich zu den „Mannheimer Stunden 07.00, 14.00 und 21.00 Uhr abgelesen. Die Mittel in dreißigjährigen übergreifenden Mitteln für die 4 Jahreszeiten zeigen eine anhaltende Erwärmung, die ihren Gipfel von 1943 bis 1952 aufweist. Wir sehen, daß die Winter der Jahrzehnte von 1901 bis 1940 am mildesten waren, alle anderen Jahreszeiten – beginnend mit 1921 – wurden allmählich bis 1953 als Umkehrpunkt wärmer. Eine Reihe recht warmer Sommer folgten sich von 1943 bis 1953, wobei die Jahre 1945, 1947, 1949 und 1950 in den Alpenländern wesentlich wärmer waren als in Norddeutschland. Eine derartige Großwetterlage löst überwiegend trocken-warme südliche Winde aus.

Werfen wir nunmehr noch einen Blick auf die Vermehrung der Bienenragwurz. Speziell von ihr ist bekannt, daß sie als Selbstbestäuber im Gegensatz zu ihren nicht minder schönen Schwesterarten große Mengen von Samen erzeugt und nach feucht-milden Wintern im warmen Frühsommer in größeren Trupps zur Blüte kommt. Das galt vor 135 Jahren (F. W. Schultz) als auch 100 Jahre später, wo nach extrem milden Wintern, einem schwülwarmen gewitterreichen Sommer und sehr mildem Spätherbst 1926 im Juni 1927 geradezu ein „Bienenjahr" eintrat. Nach dem letzten Weltkrieg zählte die Pflanze nicht mehr zu den großen Seltenheiten. Eine stärkere Verbreitung in nördlicher Richtung setzte dank der überaus günstigen Witterung ein. Extrem trocken-warme Luftströmungen trugen den winzigen Samen aus dem Raum von Hildesheim–Alfeld nordwärts. Milde Winter schufen geeignete Bedingungen für die Keimung auf den Kalkmergelhalden im Warmbüchener Moor. Die feuchte Umgebung kam der Entwicklung dieser mediterran-atlantischen Pflanze sehr entgegen. Hannover liegt dem atlantischen Klimabereich

bereits recht nahe. Wir brauchen uns daher nicht zu wundern, daß die Wintermittel hier noch etwas höher als im Festlandsklima des Rheingraben zwischen Mainz und Basel liegen und die orchideenreiche Umgebung von Jena sogar noch um 0,6 Grad übertreffen. Die Heimat der Ophrys-Arten liegt im Süden dort, wo die immergrünen Hartlaubgehölze der Steineiche (QUERCUS ILEX), nach Norden hin von immergrünen Flaumeichenwäldern (QUERCUS PUBESCENS) abgelöst werden. Hierher gehören u. a. der Buchsbaum (BUXUS SEMPERIRENS) und dreilappiger Ahorn (ACER MONSSPESSULANUM), im Südosten als Vertreter der Nadelbäume PINUS NIGRA. Einige der genannten Arten finden wir noch in unseren Breiten auf kalkreichen warmen Böden, z. B. im Mosel-, Main- und Saalegebiet. Werden die Sommer im Mittel zu trocken, so geht diese Gesellschaft in Trockenrasen (Xerobrometen) und endlich in Felsvegetation – in ihr die bunte Erdflechtengesellschaft – über. Letztere finden sich in den Zentren unserer Trockengebiete, z. B. in der Rheinpfalz über Mainz bis in das untere Nahetal, zwischen Würzburg und Schweinfurt und endlich im nördlichen Thüringen (Kyffhäuser). Extrazonale Außenposten dieser Pflanzenvereine erreichen noch das Gebiet zwischen Wernigerode und Halberstadt. Sie umgehen den Harz in dessen Regenschatten. Auf der Nord- und Nordwestseite des Harzes wird diese kontinentale Gesellschaft durch Pflanzenvereine ersetzt, die ein atlantisch getöntes Klima haben.

Im Altwarmbüchener Moor bei Hannover hat einmal der Mensch durch Aufschüttung von Kreidemergel einer Ausbreitung dieses Vorpostens submediterraner Pflanzen nach Norden Hilfestellung geleistet, während sonst die Natur im steten Kampf mit der Kultur meist den kürzeren zog.

Schrifttum:

Gauckler, K.: Die Bienen-Ragwurz OPHRYS APIFERA Hudson eine neue Orchidee der Frankenalb – Erlanger Bausteine zur fränkischen Heimatforsch., Jg. **6**, 1959.

Grebe, H.: Temperaturverhältnisse des Observatoriums Hohenpeißenberg. Ber. dt. Wetterdienst., Bd. 5, Nr. 36, Bad Kissingen, 1957.

Grebe, H.: Das extrem trockene Jahr 1959. Beitr. Naturk. Niedersachsens, Jg. **13**, H. 3, Hannover 1960

Seeland, H.: Die Orchidaceen der Flora von Hildesheim – Mitt. Roemer-Mus., Nr. 34, und Nachtrag, Nr 46, Hildesheim, 1929, 1940.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: 105

Autor(en)/Author(s): Grebe Heinrich

Artikel/Article: Neufund von OPHRYS APIFERA bei Hannover und klimatische Ursachen für die Ansiedlung dieser Orchidee 19-22